

Das Berloque

Von Georges Maurevert

Wahrscheinlichkeitsrechnung? Welch hübsche Aufschneiderei! Wahrscheinlichkeit bedingt Unwahrscheinlichkeit: also ein Zufall wie Comteson oder Victor Hugo gesagt hat. Beim Spiel, wie in allen Dingen, die eine höhere Macht zulassen, gibt es nur Zufall, Zufall! Hört ihr? . . . Der Zufall, der große Regulator der Welt und unser aller Herr! Kleidet ihn, wenn ihr wollt, in das bunte Harlekinkleid der Synonyme: Glück, Schicksal, Gelegenheit, Verhängnis, Pech, nennt ihn „Fatum“ mit dem Muselmann und „Vorsehung“ mit den Christen. Auf den Namen kommt es nicht an

Unser Freund Victor Frézeville war den Abend in Stimmung und, mitgerissen von seiner Laune, hörten wir ihm amüsiert zu.

Ihr wollt ein Beispiel? Hört! Ich will euch erzählen, warum ich diesen Louis als Berloque trage.

Also dieser Louis, den ihr hier seht, ist ein gestohlener und dieser gestohlene Louis war die Grundlage zu meinem Vermögen.

Der 1. November 1905 ist ein Ereignis in meinem Leben — wie er ein verhältnismäßig weniger ernstes in der Geschichte Frankreichs ist: es ist das Datum der Entstehung des Ministeriums Léon Bourgois.

Das sagt euch nichts, das verstehe ich. Bourgois und ich, wir sind vielleicht die einzigen, denen das denkwürdige Datum in Erinnerung blieb. Ich erinnere mich, daß ich an jenem Abend in der Stadt speiste. Gegen zehn Uhr verließ ich das befreundete Haus und wandte mich, eine Zigarette zwischen den Lippen, zum russisch-französischen Klub, dem ich seit kurzem angehörte.

Ich ging sehr schnell, belästigt von dem lauten Geschrei der Extrablattverkäufer, die ihr Blatt, das von der Gründung des Ministeriums Bourgois berichtete, ausschrien.

Ich kümmerte mich nicht darum. Ich zerbrach mir den Kopf, auf welche Weise ich fünfzig Louis zu denen, die ich in der Tasche hatte, hinzubekommen könnte, um einen am nächsten Tage fälligen Wechsel von eintausend Franks bezahlen zu können.

Etwas Stärkeres als mein Wille trieb mich in den Klub. Ich sagte mir wohl, daß mein Tun abgeschmackt sei, daß ich das, was ich besaß, lieber mir sichern sollte, als es beim Spiel zu wagen, daß es gesünder für mich wäre, früh schlafen zu gehen und mich früh auf die Beine zu machen, um mir das nötige Geld zu borgen. Doch ich konnte dem verlockenden Gedanken, vielleicht zu gewinnen, nicht widerstehen.

Ich setzte nervös und aufgeregert meinen Weg fort.

Plötzlich bemerkte ich, zusammengekauert an einer Haustür sitzend, eine alte Bettlerin mit grauem Haar, deren Schultern von einem langen